

loren haben (zu diesen gehört auch Graf Bethlen), mögen die, die es wieder haben und scheuen zu diesem Ende weder Kriegshetze noch Krieg.

Die Forderung der Wenderung der Grenzen stützt man auf gewisse „Enthaltungen“ über diplomatische Aktenstücke, in denen französische Staatsmänner Ungarn weit geräumigere Grenzen versprochen haben sollen, als das Papier von Trianon sie festgelegt hat; diese Dokumente sind von Budapestern veröffentlicht worden. Ungarn sollte eine gemeinsame Grenze mit Polen bekommen (heißt schließt sich wohlbedeutend die Tschchoslowakei mit ihrem karpato-russischen Zipfel dazu) und Frankreich sollte Ungarn gegen Verpfändung der ungarischen Eisenbahnen finanzieren. Dafür sollten Ungarn und Polen, die man dann bequem mit französischen Waffen versorgen konnte, Krieg gegen die Sowjets führen. Horthy hätte diese Bedingungen gewiß gern erfüllt, aber er konnte es nicht, er hielt das Volk gerade mit seinen Weisheitsreden und Heilandsreden fest, aber er durfte nicht wagen, ein Heer zu beschaffen. Es wäre damals — 1920 — für ihn zu gefährlich gewesen. Seine Soldaten hätten sich leicht zu „Rotarmisten“ entwickelt.

Heute liegen die Dinge anders dank der Briefe und Artikel des Lord Rothmere, dank der gesellschaftlichen Verbindungen der ungarischen Aristokratie mit den englischen Tories, dank der veränderten Lage in Europa. Jetzt erinnert man sich der Konzeptionen, die Frankreich damals vorgelegt gemacht hätte, man glaubt durch Rothmere eine mächtige Stütze in der englischen öffentlichen Meinung zu haben, und man fährt eine drohende Sprache gegen die Tschchoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Oesterreich. Die Abrüstungskontrolle der Entente — in anderen Ländern so scharfsinnig — hat in Budapest immer wenigstens ein Auge zugeblinzt. Budapest glaubt, es mit Bularien und Prag aufnehmen zu können. Oesterreich ist eine unbedeutende Größe und Jugoslawien würde durch Italien in Schach gehalten werden, das ja in Ungarn einen geistigen Verbündeten erblickt. Hält man an den Grenzen des heutigen Ungarn Umschau, so muß man gestehen, daß es überhaupt unmöglich ist, eine Grenze zu ziehen, die die Nationen reinlich scheidet. Die Völker wohnen so gemischt durcheinander, wie in Macedonien, dessen französischer Name „Macedoine“ ja zum Räubersdrud für eine aus allen möglichen Früchten gemengte Mischung geworden ist. Es sind Gebirgen, in denen der Nationalstaat, ja, vielleicht überhaupt der Staatsbegriff im heutigen Sinne bankrott macht, wo nur der Kulturstaat bestehen kann, für den die Grenzpfähle nicht mehr Wollenscheiden, sondern nur noch Verwaltungsmarkierungen bedeuten, die sich dem menschlichen Verkehr möglichst anzupassen haben. Von einer solchen Auffassung ist man in Budapest, dem Mittelpunkt des magyarischen Globus, bedauerlicherweise noch himmelweit entfernt.

### Preußenregierung und Flaggenfrage

Gelegentlich einer deutschnationalen Anfrage über den Flaggenkonflikt der Stadt Berlin mit den Hotels erklärte der deutschnationale Abgeordnete Dr. v. Winterfeldt, die preussische Regierung läßt mit ihrem Erlaß einen unerhörten Vogelfott und Gewissenszwang, und das Staatsministerium treibe kraßeste Parteipolitik. Der sozialdemokratische Abgeordnete Reinert sagte, Schwarzweißrot sei ein Symbol für Krieg und Obrigkeitstun und für Angriffe gegen die Republik. Der völksparteiliche Abgeordnete Dr. v. Campe bezeichnete es als

die vornehmste Aufgabe, eine Verbindung zwischen der alten und der neuen Zeit zu schaffen.

Allerdings sei die Rede des Abgeordneten Reinert nicht auf diesen Gedanken abgestimmt gewesen. Ministerpräsident Braun erklärte, er glaube nicht, daß es in der Flaggenfrage einen Ausgleich gebe. Als Reichsfarben seien Schwarz-Rot-Gold festgelegt. Es müßte daher nicht nur für die Behörden, sondern für jeden Deutschen selbstverständlich sein, daß die schwarzrotgoldenen Farben zu achten sind. Solange die verfassungsmäßige Bestimmung bestehe, müsse jede Regierung und jede öffentliche Körperschaft dafür Sorge tragen, daß die schwarzrotgoldene Flagge zur Geltung kommt. Wenn man auf diese Weise auch keine Liebe zur Republik erzwingen könne, so könne die Regierung doch verlangen, daß auch diejenigen, die innerlich mit ihrer Auffassung zum alten Reich stehen, Verfassung und Gesetz achten.

Braun erklärte weiter, Dinge der Vergangenheit stelle man pietätvoll in einem Museum auf. (Unruhe rechts.) Mit der von den Deutschnationalen nach dem Eintritt in die Reichsregierung übernommenen Verpflichtung zur Achtung der Reichsfarben sei es nicht in Einklang zu bringen, wenn einer ihrer Minister für sich erklärt habe, Schwarz-Rot-Gold sei eine Parteiflagge. (Luruf rechts: Reichsbanner!)

Die Flaggenfrage sei nichts anderes als der Kampf zwischen dem alten und dem neuen Regime.

Die preussische Regierung werde mit un-nachlässlicher Schärfe gegen diejenigen vorgehen, die die Flagge der Republik angreifen. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, Rufen rechts.)

### Die Aufgaben der Arbeiterschaft

Der ehemalige Oberpräsident von Ostpreußen, Winnig, dessen Uebertritt zur Alten Sozialdemokratischen Partei seinerzeit großes Aufsehen erregte, sprach in einer Parteiversammlung der Alten Sozialdemokratischen Partei in Dresden über die deutsche Arbeiterbewegung. Er führte u. a. aus, daß gegenwärtige gewerkschaftliche Führertum sage dem Arbeiter nur,

was er fordern müsse, spreche aber nie von Pflichten und von Hochachtung vor dem Gegner. Probleme, an denen der Arbeiter heute bewußt mitarbeiten müsse, seien das Bevölkerungsproblem, der internationale Arbeitswettbewerb, der Sinn des Weltkrieges, der Volkshaushalt und die deutsche Befreiung. Wenn in politischen Verhandlungen heute ein Deutscher sagen könne, Deutschland sei selbstverständlich schuld am Weltkriege, so sei das unsagbar traurig. 20 Millionen deutsche Arbeiter wollten nicht Sklaven und Hunde der Feinde sein und bleiben.

Der Wille zum Staat müsse des Arbeiters erster Wille sein, der ihm höher stehe als Lohn und soziale Fürsorgebewegung. Der Redner sand starken Beifall. An der Aussprache beteiligten sich u. a. der frühere Innenminister Max Müller und Kreishauptmann Bud.

## Wenn alle in die Speichen greifen, wird es wieder vorwärts gehen!

### Sachsens Finanzminister über Steuer- und Wirtschaftsfragen

In einer vom Allgemeinen Hausbesitzerverein Chemnitz und der Ortsgruppe Chemnitz der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes veranstalteten Versammlung nahm auch der sächsische Finanzminister Weber das Wort. Der Minister wies zunächst den Vorwurf zurück, daß die öffentliche Hand nicht das rechte Verhältnis für den gewerblichen Mittelstand setze. Zur Frage der Steuerpolitik erklärte der Minister, daß

### der Stand der sächsischen Finanzen durchaus nicht erträulich

sei. Man sollte daher den Maßnahmen des Finanzministeriums mehr Verständnis entgegenbringen. Für den Wohnungsbau fänden in Sachsen rund 10 Millionen Reichsmark zur Verfügung. In die Wohnungsbauwirtschaft sei auch in Sachsen eine Brechse geschlagen worden, und dem Hausbesitzer werde jetzt ein großer Anteil am Mietsatz zuzuschreiben.

Wenn der Staat das Ziel verfolgen wolle, den gesamten Wohnungsbau aus den Einkünften der Einkommensteuer zu finanzieren, so würden wir aus dem Wohnungsbau niemals herauskommen.

Grundsatz einer ordentlichen Finanzverwaltung müsse es sein und bleiben, die Ausgaben durch entsprechende Einnahmen zu decken. Es sei bereits erklärt worden, daß die Steuerkränze nicht weiter angezogen werden dürfe.

Nur Zeit sei es daher nicht zu machen, daß die öffentliche Hand vom Auslande Kapital annehme.

Es sei besser, wenn die öffentliche Hand das tue und die Wirtschaft ihren Kapitalbedarf im Inlande decke. Man könne deshalb den Bestrebungen, die die Ausnahme von Auslandsanlei-

hen vollkommen unterbinden wollen, nicht zustimmen, da die Kapitalzufluhr a'o Impuls für das deutsche Wirtschaftleben nicht zu entbehren

sei. Bei der Neuregelung des Finanzausgleiches habe das Reich ein Steuervereinheitlichungsgesetz angelegt, das jetzt auch vorliege. Das Gesetz bringe aber keine Entlastung für die Wirtschaft. Die sächsische Regierung habe sich mit dem Entwurfe noch nicht eingehend beschäftigt, werde sich aber mit ihm in der gegenwärtigen Form kaum abfinden können.

Das ganze Gesetz stelle keine Verwaltungsvereinfachung, sondern eine Verwaltungs-erweiterung dar.

Was der Erhöhung der Beamtengehälter anlange, so müsse hervorgehoben werden, daß für die Beamten seit 1921 nichts getan worden sei. Es wäre besser gewesen, wenn man Zug um Zug die Befolgung der Beamten der Teuerung angepaßt hätte. Jetzt erfordere die verspätete Regelung für Sachsen 28 Millionen Mark, eine Summe, die weit über das Vermögen des Staates hinausgehe.

### Hier müsse das Reich unbedingt helfen

Die Länder seien zwar nicht rechtlich, aber moralisch gezwungen, dem Vorgehen des Reiches in der Befolgungsfrage zu folgen. Sachsen werde sich jedenfalls dem Vorgehen des Reiches anschließen. Bedauerlich wäre es, wenn die Arbeiter etwa aus der Fülle für die Beamten eine gleiche Erhöhung der Löhne herleiten wollten. Die Löhne der Arbeiter seien schon entsprechend der fortgeschrittenen Teuerung angepaßt worden. Unsere Zeit sei ernst, aber wir dürften die Hoffnung nicht aufgeben. Wenn alle, Mittelstand, Beamtenstand und Arbeiter, in die Speichen greifen, dann werde es wieder vorwärts gehen mit dem deutschen Volke.

## Können Sie Valen?

### Der Tanz des kommenden Winter

Eine seltsame Frage, — „Schlüssel“-Frage scheint es, und man könnte auf die Vermutung kommen, daß es sich um eine Unterhaltung unter Einbrechern handelt, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen über den bekannten Elberfelder Schlüssel, den „Mole“-Schlüssel, besprechen. Aber wir sind doch keine Einbrecher! So geru wir Kriminalromane lesen, wollen wir doch lieber selber die Seite der Grenze bleiben und das gefährlich-argwässige Leben der Schloßknecht nicht teilen.

Wenn wir also Valen, so meinen wir ganz einfach den neuesten, allerneuesten Tanz der Wintersaison 1927/28, dem Vernehmen nach erfunden von den Studenten der Moskauer Universität in Newhaeren (Reinigte Staaten), weil sie den Charleston fast hatten. Dieser Studententanz ist jetzt bereits nach Europa gedrungen und wird in London gelehrt. Es wird nicht lange dauern, bis auch unsere Tanzlehrer die Neuheit kennen und mehr oder weniger gelehrtigen Schülern und Schülerinnen beibringen. Denn — wer dazu gehören will — muß Valen können! Schönere als der Charleston ist er unbedeutend, — das ist schon eine große Empfehlung, die man ihm mit auf den Weg geben kann. Die unvollständigen Körperverletzungen des Charlestons scheinen somit ein überwundener Dreckpunkt zu sein.

Der Mole hat einen sehr angenehmen Rhythmus: er besteht aus langsamen Fortschritten, mit Virus-ähnlichen Grundschritten, und mit vier Variationen, die für jedermann leicht erlernbar sind. Ein Paar, das Mole out und vorchristlich-mäßig, ohne Uebertreibungen tanzt, macht einen durchaus angenehmen Eindruck. man könnte fast sagen: es ist eine Augenweide, — was man sonst von den modernen Tänzen nicht behaupten konnte. Er hat also ziemlich alle Eigenschaften, die die tanzende Welt im Sturm zu erobern,

und: Können Sie Valen? wird die Frage sein, die man vermutlich in der kommenden Tanzsaison am häufigsten hören wird.

Daneben wird in London sehr viel Fortschritt und Balzer getanzt — ich höre unferne deutschen Frauen erleichtert aufschreien:

### Endlich wieder Balzer!

Und zwar — o Wonne! ein langsamer, gleitender Balzer, was wir früher einen „schmalzigen“ Balzer nannten, und der im krassen Widerspruch steht zu der heutigen Balzerlehre. Denn die jungen Herrschaften, die heute in der Tanzstunde Balzer lernen, dürfen sich nicht einbilden, daß dieses Dreitakt-Gehepse, das ihnen als Balzer beigebracht wird, wirklich der Balzer ist, um dessen willen Strauß seine berühmtesten Weisen schrieb, der Balzer, in dessen sanftem Wiegen sich junge Herzen aneinander versorgen und bei dem auch die Alten wieder lungen wurden. Wir, die wir noch einen richtigen Balzer kennen, sollten Kronen machen gegen die Arbeit, diese Mißgeburt, die heute als Balzer im Umlauf ist, Balzer zu nennen. Das ist nur ein Hochkapler, der sich einen vornehmen Namen angeleitet hat, um mit ihm sein Geld zu machen. Was man heute als Balzer lehrt und tanzt, ist nichts anderes als eine Art Gletschpöck. Keine alte Tanzlehrerin würde sich im Grabe umdrehen — sofern sie schon tot ist —, wenn sie diese Konfusion der Begriffe mit ansehen müßte. Und die Quadrille a la cour! Daß Gott erbarm! Sind das Verneigungen? Das sind Kränkchen, zu denen man Studien auf dem Bühnenhof machen kann, — und mit diesen „Hoffritzen“ wäre keine junge Dame jemals „hoffähig“ geworden. Lieber sollen die Leute Valen, als unsern schönen alten Balzer verschandeln!

## Abflug von Lissabon

Berlin, 14. Oktober. (Radio.) Nach einem bei den Junkerswerken eingegangenen Telegramm ist das Flugzeug D 1222 am heutigen Freitag um 6.35 Uhr von Lissabon zur Fortsetzung seines Fluges gestartet.

### Sie machen sich lächerlich

Die Heinkelmaschine, die vorgestern in Barnemünde startete, bei Brunsbüttel notlandete, stieg gestern wieder auf und mußte schon am Nachmittag nach kurzer Flugdauer in Wilhelmshaven zum zweiten Male notlanden, angeblich weil sich herausstellte, daß der Wasserstoff leer geworden sei. Es soll am Freitag trotzdem der Weiterflug nach Amsterdam durchgeführt werden.

### Eine, die von G.ü.d. reden kann

Nach in Newyork vorliegenden Meldungen ist die amerikanische Fliegerin Miss Elbers mit ihrem Flugzeug „American Girl“ auf dem Ozean notgelandet und von einem Dampfer aufgenommen worden. Es soll sich um den Dampfer „Barendrecht“ einer Rotterdamer Linie, handeln, der sich auf dem Wege nach Amerika befindet.

Ein zweiter Funkspruch bestätigt, daß „American Girl“ infolge Bruchs der Deckschaltung auf dem Meere niedergehen mußte.

Die die Blätter aus Newyork melden, ist die zweite amerikanische Ozeanfliegerin, Miss Grafton, die Nichte Wilsons, noch nicht zum Fluge nach Kopenhagen gestartet.

### Überzeichnung der Preußenanleihe in Amerika

Die gestern in Newyork aufgesetzte Tranche der Anleihe des preussischen Staates wurde schnell überzeichnet.

### Oesterreich erhält eine Wiederaufbau-Anleihe . . .

Das Komitee der Garantestaaten der österreichischen Wiederaufbauanleihe hielt zwei Sitzungen ab, in denen Dr. Schiller der Kommission einen Bericht erstattete. Dieser zeigte, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage Oesterreichs sich ständig bessert. Auf Grund dieses günstigen Standes ermächtigte das Komitee Oesterreich, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 725 Millionen österreichischer Schillinge (ein Schilling = 60 Pfennige) aufzunehmen, die produktiven Zwecken dienen soll. Besonders ist die Elektrifizierung der Bundesbahnen vorgesehen, wie auch Verbesserungen des Post- und Telegraphenwesens.

### . . . aus politischen Gründen

Zu der neuen österreichischen Anleihe in Höhe von 21 Millionen Pfund bemerkt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, das Komitee habe den österreichischen Anleiheforderungen nachgegeben, weil diese von mehreren der Reichsgarantestaaten stark unterstützt wurden, um eine zu große finanzielle Abhängigkeit Oesterreichs von Deutschland im Hinblick auf die drohende Anschlußgefahr zu vermeiden.

### Auch Polen bekommt einen Vormund

Wie die Zeitungen aus Warschau melden, hat Polen mit der Unterchrift unter seine Anleihe eine Art von Damesplan angenommen und sich zu einer genau geregelten Finanzwirtschaft unter Kontrolle eines Vertrauensmannes der amerikanischen und westeuropäischen Banken verpflichtet, so zu einer Reorganisation seiner Staatsbahnen in der Form der Selbstverwaltung bzw. in privatwirtschaftlicher Form. Das polnische Steuersystem muß gemäß den Ratschlägen des amerikanischen Finanzkontrolleurs geändert werden.

### Ratowstis Abberufung

Im Pariser Auswärtigen Amt ist gestern eine Note aus Moskau eingelaufen, die besagt, daß die Sowjetregierung Botschafter Ratowski abberufen werde. Zum neuen Botschafter schlägt die Moskauer Regierung den bisherigen Botschafter in Tokio Domagalewski vor, der früher Kommissar für Post und Telegraphen war.

### Wettervorhersage

Vorliegend wolkig. Der 15. vorübergehend Nebel und leichte Niederschlagschauer (Sprühregen). Im Nachlande gemäßig bis kühl. Von mitleren Gebirgslagen an sehr kühl. Geringer Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht.